

Leiterwagen und Rock 'n' Roll machen Geschichte lebendig

Historischer Blick in die Stadtteile

Vereine stellen sich vor

Die Historie der Stadtteile wird mit Leidenschaft erforscht. Das hat der zweite Tag der Stadtgeschichte gezeigt. Mehr als 15 Vereine haben im Rathaus ihre Aktivitäten vorgestellt. Selbst eingefleischte Stuttgarter stießen dabei auf manche Überraschung.

Von Mylena Decker

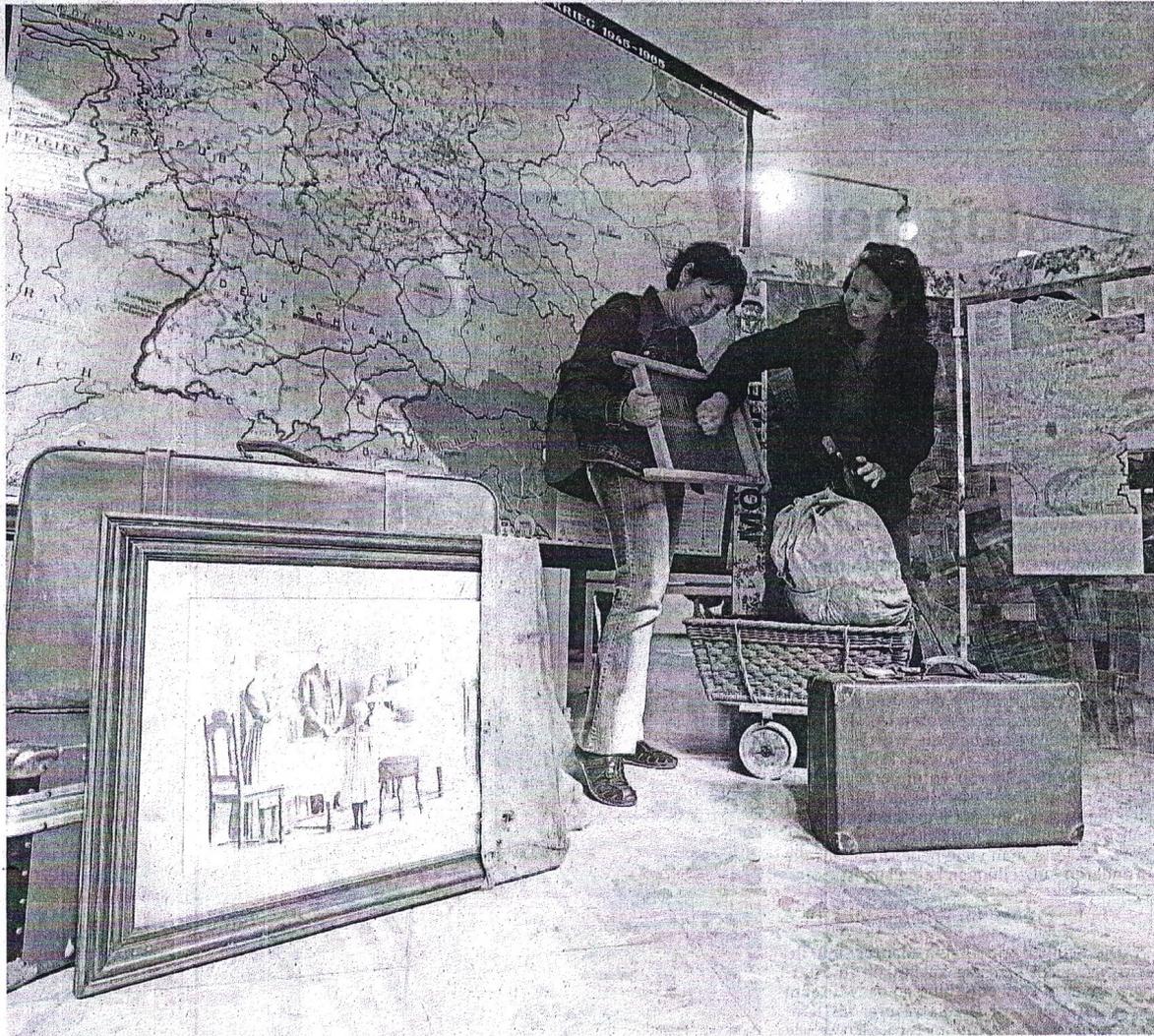
Ein Leiterwagen, ein Waschbrett, drei Koffer und ein Bild. „Diese Gegenstände sind für die heutigen Mönchfelder, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus Schlesien und Ostpreußen geflohen sind, eine Erinnerung an die Zeit, in der sie als Fremde hierhergekommen sind“, sagt Klaus Felix Müller. Er hat eine Wanderausstellung über das Thema entwickelt und auch Fotografien von dem Wohngebiet am Rande der Landeshauptstadt mitgebracht, das in den 50ern aus dem Boden gestampft wurde. „Viele von denjenigen, die im Jahr 1957 eingezogen sind, leben heute noch dort“, sagt Müller, der sich über die Resonanz der Bürger freut. „Mittlerweile platzen wir aus allen Nähten, so viele Erinnerungsstücke haben wir inzwischen bekommen.“

Ganz anders sah es in den 50ern in Birkach aus, wovon die historischen Schwarz-Weiß-Fotos aus der Bildersammlung von Eberhard Dittmann zeugen. Unter dem Motto „Ein Filderflecken auf dem Weg zum Stuttgarter Stadtbezirk mit gehobenem Wohngebiet“ sind Aufnahmen einer beschaulichen Dorfstraße zu sehen, der Landwirtschaft, einer stolzen Damenhandballmannschaft, des Sängerkranzes und des Handharmonikaclubs.

Auch hätte wohl kaum jemand gedacht, dass im Quartier zwischen Eberhard- und Hauptstätter Straße, wo heute das Schwabenzentrum steht, bis Mitte der 60er Jahre Rock 'n' Roll auf Weltklasseniveau in Bars und Tanzlokalen gespielt wurde. Das Thema ist ein bis heute weitgehend ungeschriebenes Kapitel der Stuttgarter Musikgeschichte und drohte völlig in Vergessenheit zu geraten, bis sich Eberhard Kenner aufgemacht hat, dies zu ändern: Der Zeitzeuge erinnert sich, wie er mit seiner Esslinger Band The Dynamites als Vorgruppe von weltbekannten Musikern auftrat. Musikalische Kostproben des legendären Indo-Rock, eines damals verbreiteten europäischen Rockstils, kann man an seinem Stand im Rathausfoyer hören.

Allgemein findet die Geschichte der Stuttgarter Stadtteile ein wachsendes Interesse. Dies bestätigt Walter Böhm, Vorstandsmitglied bei Muse-O, dem Museumsverein im Stuttgarter Osten, zu dessen Ausstellungen im alten Gablenberger Schulhaus immer mehr Leute von auswärts kommen, die sich ihrer Heimat noch verbunden fühlen. Laut Helmut Doka von der Arbeitsgemeinschaft Netzwerk Stuttgarter Stadtbezirke soll der Tag der Stadtgeschichte dazu dienen, die vielfältigen Aktivitäten darzustellen. Außerdem könnten sich die Vereine kennenlernen. Der Platz im Rathausfoyer hätte allerdings fast nicht ausgereicht, um die Exponate aus Feuerbach, Weilimdorf, Möhringen, Mühlhausen, Bad Cannstatt, Mitte, Nord, Sillenbuch und Untertürkheim auszustellen. Auf ein „stadtgeschichtliches Fenster“ im Rathaus, wo im Wechsel Ausstellungen zur Geschichte einzelner Stadtteile präsentiert werden könnten, warte man schon seit fast zwei Jahren. „Wir haben die Zusage der Stadt, aber es läuft halt ein bisschen langsam an“, sagt Wolfgang Müller, politischer Sprecher der Initiativgruppe Stadtgeschichte.

Die Ausstellung im Rathausfoyer ist noch bis 26. Oktober zu sehen (Führungen am 10., 17. und 24. Oktober, 18 bis 19 Uhr).



Geschichte einer Flucht, die im Stuttgarter Mönchfeld endete: Historische Objekte illustrieren zurzeit im Rathaus Stadtteilgeschichte. Foto Zweygarth

Stadtmuseum soll den Bürgersinn stärken

2013 wandelt sich die Bücherei im Wilhelmshaus zum Haus der Stadtgeschichte

Unter den Freunden der Stadtgeschichte wächst neue Hoffnung. Wenn Stuttgart 21 Wirklichkeit wird und dazu die Bibliothek 21 hinter dem Bahnhof – dann zieht in die Stadtbücherei am Charlottenplatz ein Museum für die Stadtgeschichte.

Von Thomas Borgmann

Wolfgang Müller von der Interessengemeinschaft Stadtgeschichte und Helmut Doka von der Arbeitsgemeinschaft Netzwerk haben seit Jahren einen gemeinsamen Traum: Das heftig umstrittene Milliardenprojekt Stuttgart 21 soll „eine kulturelle und historische Kettenreaktion auslösen, damit wir einen Meilenstein in der Stadtgeschichte erreichen“. Dahinter steckt der Wunsch des Oberbürgermeisters, am Mailänder Platz die Bibliothek 21 des koreanischen Architekten Eun Young Yi zu bauen; dadurch wiederum würde das Wilhelmshaus am Charlottenplatz endlich frei für ein stadtgeschichtliches Museum, das in Stuttgart noch fehlt.

Wie weit die Pläne dafür gediehen sind, war am Samstag im Rathaus zu erfahren, beim zweiten Tag der Stadtgeschichte. Dort gab Anja Dauschek, die Leiterin des Planungsstabes Stadtmuseum, zum ersten Mal öffentlich Auskunft über ihr Konzept und den aktuellen Stand der Vorarbeiten. Vor einem Jahr hatten OB Wolfgang Schuster, der Gemeinderat und der eigens gebildete Fachbei-

rat Stadtmuseum die gebürtige Kirchheimerin – eine Volkskundlerin und Fachfrau für den modernen Museumsbetrieb – in dieses neue Amt berufen. Vieles spricht dafür, dass die 40-Jährige das Museum, das 2012 fertig sein soll, einmal leiten wird.

Anja Dauschek hat hohe Ziele: „Unser Anspruch muss es sein, mit dem neuen Haus quasi in der ersten Liga zu spielen – in der Bundesrepublik und in Europa.“ Viele deutsche Städte seien gegenwärtig im Begriff, ihre bestehenden Stadtmuseen neu auszurichten, „denn es geht nicht mehr nur darum, historische Dinge zu zeigen, sondern aus solchen Museen lebendige Orte zu machen, in denen vor allem Gegenwart und Zukunft eine Rolle spielen“. Das stadtgeschichtliche Museum müsse „den Wandel, den eine Stadt und ihre Bürger durchleben, aufzeigen und begleiten – und das stets vor dem Hintergrund der Geschichte“. Am Beispiel von Stuttgart 21 werde dies besonders deutlich.

Vor den rund fünfzig führenden Mitgliedern der historischen und bürgerschaftlichen Vereine und Initiativen aus den Stadtbezirken benannte Anja Dauschek auch die aktuellen Probleme ihrer Vorbereitungsarbeit: „Ich möchte das neue Stadtmuseum positionieren zwischen dem Haus der Geschichte, das die Geschichte Baden-Württembergs darstellt, und dem Landesmuseum im Alten Schloss, das der Geschichte der Herzöge, der Könige und der Stadt als Residenz gewidmet ist.“ Deshalb müsse es im Wilhelmshaus die Geschichte der Bürger gehen. Leider habe die

kleine stadtgeschichtliche Sammlung der Stadt „erhebliche Lücken“. Es fehlten beispielhafte Stücke aus der Zeit vor 1800. Deshalb Dauscheks Appell: „Wenn Sie etwas besitzen von vor 1800 – bitte melden Sie sich.“ Im nächsten Jahr, so kündigte sie an, werde der Planungsstab mit dem konkreten Sammeln beginnen. Dabei werde es weniger um die Exponate selbst gehen als vielmehr „um die Geschichte hinter diesen Objekten“.

Was den Besucher von 2013 an im Wilhelmshaus erwarten wird, davon hat die Leiterin des Planungsstabes bereits konkrete Vorstellungen: „Für Kinder werden wir ein spezielles Kindermuseum einrichten, für die Jugendlichen wollen wir aufzeigen, wie stark die Stadt ihre eigene Identität prägt. Auch für die Erwachsenen wollen wir Identität mit ihrer Stadt schaffen und den Bürgersinn stärken.“ Als Themenschwerpunkte habe sie die technischen Innovationen, die gesellschaftliche Entwicklung sowie die Geschichte der Zuwanderung ins Auge gefasst. Anja Dauschek kündigte an, dass sie das konkrete Leitbild für das neue Stuttgarter Stadtmuseum Anfang 2008 vorstellen werde.

Bereits am Freitag, 19. Oktober, 14 bis 18 Uhr, steht im Wilhelmshaus das nächste stadtgeschichtliche Symposium auf dem Programm. Dabei geht es in Fachreferaten um die Geschichte der 1920er Jahre in Stuttgart, aber auch um Aspekte des Sammelns historischer Objekte. Auch mit dieser Veranstaltung soll das künftige Stadtmuseum ins Bewusstsein der Bürger gerückt werden.